

# Bologna-Reform: Was ist neu?

Die Bologna-Reform steht für eine Modernisierung des Bildungswesens – es soll effizienter und effektiver werden. Sie hat auch Auswirkungen auf die berufliche Weiterbildung und wird seit geraumer Zeit in der Schweiz wie auch in den meisten europäischen Staaten umgesetzt.

■ Von Jürg H. Arpagaus

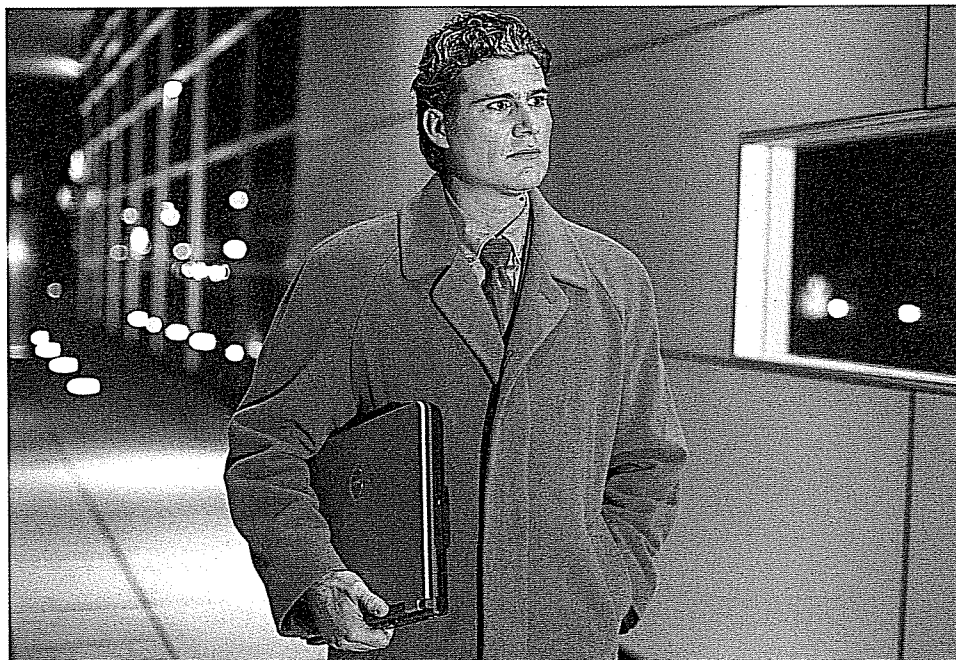
Bei jeder Reform stellt sich die grundsätzliche Frage: Warum ist sie nötig? Bildung ist für den Wohlstand eines Landes eine wichtige Voraussetzung. Länder mit einem höheren durchschnittlichen Bildungsniveau weisen eine höhere Produktivität aus und profitieren dadurch von einem besseren Lebensstandard. Ein hohes Bildungsniveau verlangt ein effizientes und effektives Bildungssystem mit Hochschulen (Universitäten und Fachhochschulen), die den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen angepasst sind.

Dies zu erreichen, ist im wesentlichen das Ziel der Bologna-Reform, mit der bis 2010 ein gemeinsamer europäischer Hochschulraum geschaffen werden soll. Die Bologna-Reform läuft in der Schweiz parallel mit dem Aufbau der Fachhochschulen. Diese zwei Reformprojekte wirken weit über den akademischen «Elfenbeinturm» hinaus und betreffen nebst den Studierenden auch Arbeitnehmer- und Arbeitgeberseite.

## Neue Perspektiven dank

### Bachelor und Master

Eine der augenfälligsten Neuerungen bei der Modernisierung der Studienprogramme ist



**Neue Zulassungsbedingungen: Auch ausgewiesene Praktiker ohne akademischen Abschluss können einzelne spezialisierte Weiterbildungs-Studiengänge belegen.**

die Einführung eines zweistufigen Studiensystems mit Bachelor- und Master-Abschluss.

■ Der berufsbefähigende akademische Erstabschluss, der Bachelor, kann in der Regel innerhalb von sechs bis acht Semestern absol-

viert werden. Dies eröffnet neue Perspektiven in bezug auf Berufs- und Karriereplanung. Studierende können dadurch schon relativ jung ins Berufsleben eintreten, ihren Lebensunterhalt verdienen, eine Familie gründen, erste Erfahrungen in der Arbeitswelt sammeln und dann später – allenfalls berufsbegleitend – ein Master-Studium anschliessen.

■ Das Master-Studium ist in der Regel forschungsorientierter und eignet sich zur Vertiefung von Fachwissen. Die Zulassungsbedingungen zu den Master-Studiengängen regeln die Hochschulen untereinander. Somit wird sichergestellt, dass die dafür notwendigen Voraussetzungen mitgebracht werden. Wer den Master-Studiengang nicht unmittelbar nach dem Erstabschluss beginnt, für den werden vermehrt auch berufsbegleitende Master-Studiengänge zur Verfügung stehen,

## Bologna: Die wichtigsten Neuerungen

- Einführung eines zweistufigen Studiensystems mit Bachelor- und Master-Abschluss.
- Einführung eines einheitlichen Kreditpunktesystems (ECTS), das Studienleistungen und Abschlüsse europaweit sowie teilweise auch mit den USA vergleichbar macht.
- Förderung der Mobilität von Studierenden und Dozierenden (räumlich, kulturell und zwischen Hochschulen und Bildungsgängen).
- Erhöhte Transparenz dank europaweit vergleichbaren Studiengängen und einheitlichen Titeln.
- Effizientere, bedürfnisorientiertere und modular strukturierte Studiengänge.

# Ausbildungsabschlüsse nach Bologna

- **Berufsqualifizierende akademische Erstabschlüsse:** Bachelor of Science (BSc), Bachelor of Arts (BA), Bachelor of Engineering (BEng), Bachelor of Theology (BTh), Bachelor of Law (BLaw).
- **Akademische Zweitabschlüsse:** Master of Science (MSc), Master of Arts (MA), Master of Engineering (MEng), Master of Theology (MTh), Master of Law (MLaw).
- **Forschungsorientierter Abschluss (Doktor der Wissenschaft):** Philosophiae Doctor (PhD).
- **Weiterbildungsabschlüsse in der Schweiz:** Master of Advanced Studies (MAS) oder Executive Master of Business Administration (EMBA) bzw. Master of Public Health (MPH) als Weiterbildungsmasterdiplome.
- **Zertifikate** sind nicht gesetzlich geregelt. Diese dürfen jedoch die Bezeichnung «Master» nicht enthalten.

die es erlauben, Karriere, Familie und Studium bzw. Weiterbildung unter einen Hut zu bringen.

■ Dank einem Spielraum bei den Zulassungsbedingungen werden neu auch ausgewiesene Praktiker ohne akademischen Abschluss zu einzelnen spezialisierten Weiterbildungs-Studiengängen wie beispielsweise dem Master of Advanced Studies (MAS) in Mehrwertsteuern zugelassen.

## Das Credit-System ECTS

Die Bologna-Reform hat auch ein transparentes Leistungspunktesystem eingeführt, das sogenannte ECTS (European Credit Transfer System).

ECTS ist die neue europäische Bildungswährung bzw. ein System zur Anrechnung, Übertragung und Akkumulierung von Studienleistungen. Es hat den zentralen Vorteil, dass Ausbildungsgänge, -module und Abschlüsse damit europaweit miteinander vergleichbar und dadurch gegenseitig anrechenbar werden.

Ein Kreditpunkt entspricht einem Aufwand von rund 25 bis 30 Arbeitsstunden. Ein Studienjahr wird in der Regel mit 60 Kreditpunkten veranschlagt, was sich auf etwa 1800 Arbeitsstunden beläuft.

Für den ersten akademischen Grad, den Bachelor (siehe Kasten, oben rechts), werden zwischen 180 und 240 Kreditpunkte verlangt, für einen Master-Abschluss je nach Studiengang weitere 90 bis 120 Punkte. In der Weiterbildung werden für einen Master-Abschluss, zum Beispiel für den Master in Advanced Studies (MAS), inklusive Master-Arbeit 60 Punkte veranschlagt. Zertifikate werden bereits ab 10 Punkten abgegeben.

## Europaweite Mobilität und Flexibilität

Zur Modernisierung der Studiengänge gehört auch, dass sie besser auf die Bedürfnisse der Studierenden ausgerichtet sind. Zudem werden die Lernangebote neu modular strukturiert und europaweit einander angeglichen.

■ Dies gewährleistet Transparenz, Vergleichbarkeit und Anerkennung über die Grenzen hinweg und fördert die Mobilität der Studierenden.

■ Dem gleichen Ziel dient das Credit-System, dank dem im In- oder Ausland erbrachte Leistungen einfacher in ein Studium integriert werden können, weil sie vergleichbar sind.

■ Konsequenterweise werden im Zug der Reform denn auch die Titel vereinheitlicht.

## Fokus berufliche Weiterbildung

Auch auf die berufliche Weiterentwicklung wirkt sich die Bologna-Reform aus.

Die Angleichung der Weiterbildungsangebote der Fachhochschulen an die universitäre Weiterbildung bedeutet im wesentlichen, dass die erbrachten Leistungen neu ebenfalls in Kreditpunkten ausgewiesen und akkumuliert werden.

Für die Fachhochschulen sind die Weiterbildungsabschlüsse gesetzlich geregelt und die Titel somit eidgenössisch geschützt. Abhängig vom Leistungsaufwand führen die Weiterbildungsgänge zu Zertifikaten oder zu einem eidgenössisch geschützten Titel wie zum Beispiel dem Master of Advanced Studies (MAS) oder dem Executive Master of Business Administration (EMBA).

Interessant sind die Weiterbildungsangebote der Fachhochschulen sowohl für PraktikerInnen als auch für AkademikerInnen, die sich in einem Fach spezialisieren und praxisbezogen weiterentwickeln wollen.

## Vorteile für die Wirtschaft

Die Umsetzung der Bologna-Reform kommt dem Anliegen der Schweizer Wirtschaft nach jüngeren und mobileren Hochschulabsolventen stark entgegen. Waren die Schweizer Absolventen im internationalen Vergleich bis anhin zu alt, so sind die Hochschulen jetzt angehalten, stärker strukturierte Studiengänge anzubieten, die in der Regelstudienzeit auch abgeschlossen werden können.

Die Bologna-Reform wirkt sich somit auch auf die Allgemeinheit aus:

■ Neue Berufs- und Lebensläufe werden mit dem frühen berufsbefähigenden Erstabschluss und dem späteren Master-Abschluss möglich.

■ Eine grössere internationale Mobilität der Studierenden wird dank europaweiter Harmonisierung gefördert.

■ Der Weiterbildungsbereich wird mit vereinheitlichten Leistungsausweisen, den ECTS-Punkten, und staatlich anerkannten Titeln transparenter.

Für Unternehmen bietet dies den Vorteil, dass sie jüngere und mobilere Hochschulabsolventen mit international vergleichbaren Abschlüssen rekrutieren können. Insgesamt stellt die Modernisierung des Bildungswesens mit dem neu geschaffenen europäischen Hochschulraum also einen wichtigen Beitrag zur Sicherung des Wohlstands in der Schweiz dar.

## AUTOR

Jürg H. Arpagaus ist Professor für empirische Sozialforschung an der AKAD Hochschule für Berufstätige sowie Prorektor und Forschungsleiter der Kalaidos Fachhochschule, 8048 Zürich.

Tel. 044 200 19 57  
Fax 044 200 19 33  
jarpagaus@phw.info

Nach dem Elektrotechnik-Studium und zehnjähriger Tätigkeit als Software-Entwickler, Berater und Manager im Telekommunikationsbereich schloss Jürg H. Arpagaus ein Zweitstudium in Volkswirtschaft und Soziologie (Universität Bern) ab und befasste sich danach an der renommierten University of California, Berkeley (USA), vor allem mit Wirtschaftssoziologie. Wieder zurück in der Schweiz, war er am Lehrstuhl für empirische Sozialforschung der Universität Bern tätig, bevor er zur AKAD und Kalaidos Fachhochschule wechselte.

ONLINE  
www.fachhochschule.ch  
www.akad.ch